

Goethe-Alumni. Das Netzwerk.

Alumni-Arbeit im Aufwind

Alumni-Arbeit, das heißt Vergangenes bewahren, Gegenwart gestalten, Zukunft sichern. Im Dezember setzte die Veranstaltung „Gut vernetzt? – Hochschulforum zur Alumni-Arbeit der Goethe-Universität“ dafür die Maßstäbe: Alumni-Arbeit stärken. Alumni-Arbeit weiterentwickeln.

Multiplikatoren, Entscheidungsträger, Alumni-Verantwortliche – das Hochschulforum war hochkarätig und international besetzt. Mehr als 60 Gäste stellten sich während Podien und Workshops den Fragen, die für viele ein Dauerbrenner sind: Was macht gute Alumni-Arbeit aus? Welche Instrumente und Strategien sind sinnvoll und empfehlenswert? Wie sind neue Mitglieder zu gewinnen?

Alumni-Arbeit ist Brückenbau

„Alumni-Arbeit an Hochschulen ist Netzwerken und Beziehungspflege“, sagt Prof. Schubert-Zsilavec. Diese gewinne zunehmend mehr an Gewicht. Für die Goethe-Universität. Für die Alumni. Dass er als Vize-Präsident für Third Mission das Hochschulforum für Alumni-Arbeit stützt, verstanden die Gäste auch als politisches Signal: die Universität möchte privates Engagement ausweiten. Zentrale Alumni-Arbeit ist Basis für die Hochschulförderung, ideell wie finanziell.



Univizepräsident Prof. Manfred Schubert-Zsilavec im Gespräch mit Dr. Peter Riedler, Vizerektor der Karl-Franzens-Universität Graz u. Beatrice Weinelt, Geschäftsführerin alumni UNI graz. Foto: Dettmar

Vor mehr als 10 Jahren gründete das Präsidium der Goethe-Universität das zentrale Alumni-Büro. Seither hat sich viel getan. Inzwischen gibt es 25 Alumni-Vereinigungen und Initiativen an der Frankfurter Hochschule. Das Alumni-Büro um Leiterin Anna Dmitrienko verknüpft alle Alumni-Aktivitäten an der Universität. Organisiert Veranstaltungen. Baut die zentrale Datenbank weiter aus. „Die Zukunft liegt in den Händen der Ehemaligen“, beschreibt Andreas Eckel die Strategie. Als Leiter der Privaten Hochschulförderung möchte er, dass die Kontaktpflege zu Ehemaligen irgendwann auch deren Spenden einbringt.

Potentiale der Alumni-Arbeit heben

Traditionell knüpfen Alumni-Organisationen vor allem Netzwerke. An der Goethe-Universität hat sich dafür eine Kombination aus zentraler wie auch dezentraler Alumni-Arbeit bewährt. Die emotionale Bindung an den eigenen Fachbereich gewährleisten die Alumni-Vereine. Das zentrale Alumni-Büro unterstützt sie dabei. Aber: „Die Zusammenarbeit ist noch ausbaufähig“, konstatierte Andreas Eckel während der Podiumsdiskussion. Die Kommunikation zwischen der Hochschule und den Alumni-Vereinen an der Goethe-Universität müsse generell verbessert werden. Ein Wunsch, der auch seitens der

Alumni-Vereine geäußert wurde. Wertschätzung bringt Wertschöpfung.

Ideen für verzahnte Alumni-Arbeit gibt es jedenfalls genug, das zeigten die Diskussionen. Zielgruppenorientiertes Arbeiten in den Fachbereichen etwa, koordiniert vom Alumni-Büro als zentralem Dienstleister für Marketing, für Vereins-Webseiten, Veranstaltungen, einem Corporate Design.

Konsequent zentral – Graz und Zürich

Der Blick ins deutschsprachige Ausland eröffnete neue Perspektiven auf erfolgreiche Alumni-Arbeit. In Graz und in Zürich etwa sind die Alumni-Büros nach amerikanischem Vorbild zentral organisiert. „Eine Zentrale kann mehr steuern“, berichtete Beatrice Weinelt von der Karl-Franzens-Universität Graz. Zentrale Alumni-Arbeit bedeutet in Graz wie Zürich: zentrale Mitgliederverwaltung, zentrale Beitragsverwaltung, zentrale Homepages, gemeinsames Logo, Corporate Design. Die Alumni-Vereine der Fachbereiche haben keine administrativen Aufgaben. Gelder, Mitgliedsbeiträge wie Spenden, kommen komplett den Universitäten zugute. „Wenn die einzelnen Vereine Geld für eine Veranstaltung benötigen, müssen sie das bei uns beantragen“, berichtete Nicole Frick von der renommierten ETH Zürich. In den Alumni-Büros Graz und Zürich

kümmert sich ein festangestellter Mitarbeiterstab um die Alumni-Arbeit. Mit einem eigenen Etat.

Kooperation statt Konkurrenz

Frankfurt dagegen setzt auf Vielfalt. Und taktischen Dialog. Der Verein „Freunde und Förderer der Goethe-Universität“ ist ein starkes Standbein der Hochschule. Fast so alt wie die Universität selbst, unabhängig, selbstbewusst. Erfolgreich in der Spenden-Akquise. Verbindlich in der Alumni-Arbeit. Er besteht neben dem zentralen Alumni-Büro. „Es gibt kein Richtig oder Falsch“, davon ist Julia Heraeus-Rinnert überzeugt. Sie als Vorstandsmitglied der Freunde und Förderer lehne Konkurrenzdenken ab. „Wir haben alle ein Ziel: für die Uni zu wirken. Konkurrenzdenken behindert. Kooperation ist wichtig, damit man abgestimmt handeln kann“, so Heraeus-Rinnert während der Podiumsdiskussion. Arbeitsteilung. Das zähle. Dann gewinnen alle. Gut vernetzt? – Die Leitfrage des Hochschulforums „Alumni-Arbeit“ beantwortete sich am Ende des Tages selbst.

Heike Jüngst

Mehr Informationen in der Sonderausgabe „Einblick – Das Alumni-Magazin“ unter

- www.uni-frankfurt.de/44663009/aktuelle_ausgabe
- www.alumni.uni-frankfurt.de

AFRASO geht in die zweite Runde

Das BMBF fördert für zwei weitere Jahre die Forschung zu afrikanisch-asiatischen Interaktionen an der Goethe-Universität



Prof. Dr. Yonson Ahn (r.) bei der Konferenz African-Asian Encounters III: Afrasian Transformations – Beyond Grand Narratives? Foto: Stefan Schmid

Bereits seit Februar 2013 erforschen an der Goethe-Universität ProfessorInnen, PostdoktorandInnen und DoktorandInnen Interaktionen zwischen Afrika und Asien im Rahmen des BMBF-geförderten Projekts „Afrikas Asiatische Optionen“ (AFRASO). Das Inter-Zentren-Programm, eine Initiative des Zentrums für Interdisziplinäre Afrikaforschung (ZIAF) und des Interdisziplinären Zentrums für Ostasienstudien (IZO), hat nun erfolgreich eine Verlängerung beim BMBF beantragt, so dass bis Januar 2019 weitere Forschungen zu einer großen Bandbreite an Fallstudien und Untersuchungsregionen erfolgen können.

Bereits in den ersten vier Jahren bearbeiteten die Forscher Fallstudien in acht asiatischen und elf afrikanischen Ländern. Die Palette der untersuchten Fallbeispiele reicht dabei vom

Leben afrikanischer Studierender in Südostasien über die Zusammenarbeit von Nichtregierungsorganisationen auf beiden Kontinenten sowie zwischenstaatliche und parteipolitische Beziehungen bis hin zum Indischen Ozean als Erinnerungsraum. AFRASO hat gezeigt, dass das weitverbreitete Klischee der chinesischen Dominanz in Afrika einer kritischen Überprüfung nicht standhält: Weder agiert China grundsätzlich in neokolonialer Art und Weise, noch ist es immer der wichtigste asiatische Akteur. Bedeutender noch: afrikanischen Akteuren bieten sich durch die Kooperation mit asiatischen Partnern tatsächlich neue Optionen, die eine Alternative zur bisherigen Fixierung auf „den Westen“ darstellen, wodurch sich auf den unterschiedlichsten Ebenen neue afrikanisch-asiatische Interaktionsräume herausgebildet haben.

In der Verlängerungsphase will AFRASO die begonnenen empirischen Arbeiten in modifizierter Form weiterführen und zum Abschluss bringen. Gleichzeitig werden die Forscher ihre in der ersten Projektphase entwickelte transregionale Forschungsperspektive auf die Konstitution, Stabilisierung und Transformation „afrasischer“ Interaktionsräume konzeptionell weiter ausarbeiten und im Rahmen empirischer Forschung erproben. Sie untersuchen diese „afrasischen Räume“ in der Fortsetzungsphase zum einen unter dem Blickwinkel der Materialität und Institutionalisierung, zum anderen unter dem der Imagination und Diskursivität. Diese Schlüsselbegriffe beziehen sich konzeptionell aufeinander und dienen in allen Projekten als gemeinsame Leitlinien der interdisziplinären Forschungsarbeit. Mit dem Fokus auf die Stabilisierung und Transformation afrasischer Zwischen- und Verflech-

tungsräume möchte AFRASO bewusst eine Alternative sowohl zu den „Global Studies“ als auch zur „Vergleichenden Regionalforschung“ entwickeln und auf diese Weise zur konzeptionellen Erneuerung der Area Studies beitragen.

Das Projekt hat bereits in der ersten Förderphase zeigen können, dass transregionale Forschung im Spannungsfeld zwischen Regionalstudien und sogenannten systematischen Disziplinen wesentliche Erkenntnisfortschritte erbringt, die nur durch das enge Zusammenwirken einer Vielzahl von Lokal- und Fachexpertisen möglich werden. AFRASO agiert im engen Dialog mit Wissenschaft, Politik und Öffentlichkeit. Den Austausch erreichen die Mitarbeiter u. a. durch die internationale Konferenzreihe „African-Asian Encounters“, Methodenworkshops zur transregionalen und interdisziplinären Forschung sowie Ringvorlesungen zusammen mit Institutionen wie der GIZ oder dem Konfuzius-Institut. Von besonderer Bedeutung ist die Allianz der Rhein-Main-Universitäten, die eine neue Basis für künftige Verbundforschungsprojekte mit transregionalem Bezug schafft. Besonderer Wert legt das Projekt auf Wissenschaftstransfer: Mit Lehrerfortbildungen und entsprechendem Lehrmaterial, Blogs und Dokumentarfilmen tritt AFRASO in den Dialog mit der Öffentlichkeit – ganz im Sinne der Stärkung der *third mission* der Goethe-Universität.

Ruth Achenbach

Mehr Informationen zum Forschungsprogramm

- www.afraso.org